

Ein „Funkenschlag“ für die Geschichte der Psychologie

SUSANNE GUSKI-LEINWAND

Fachhochschule Dortmund

Im Wintersemester 1999/2000 hing am Schwarzen Brett im Hintergebäude des Psychologischen Instituts der Ruprecht-Karls-Universität eine Mitteilung, dass ein Thema für eine akademische Qualifikationsarbeit zu *100 Jahre Deutsche Gesellschaft für Psychologie* zu vergeben ist. Absender war Joachim Funke, damals erst relativ kurze Zeit am Lehrstuhl für Allgemeine und Theoretische Psychologie. Mein Diplomstudium der Psychologie hatte ich bereits Anfang September 1999 abgeschlossen und neben meiner Tätigkeit als Lehrbeauftragte für die Absolvent:innen in spe mit „Start in den Beruf“ am PI außerdem den Wunsch, mich noch tiefergehend mit der Disziplingeschichte der Psychologie auseinanderzusetzen. Als damalige Freiberuflerin hielt ich es für wichtig und richtig, bei möglichen Fragen in Beauftragungen auch zum Entstehungszusammenhang psychologischen Wissens Auskunft geben zu können, und auch die Psychologiestudierenden am PI in Heidelberg stellten mir entsprechende Fragen.

Es zeichnet und zeichnete Joachim Funke aus, dass er eigentlich immer ansprechbar war und jedes Klopfen an seiner Tür spontan mit einem herzlichen Willkommen beantwortet wurde, außer es war jemand zur Prüfung oder einem Gespräch im Raum. Für jedes Anliegen hatte er ein offenes Ohr und so auch damals, als ich nach dem Lesen des Aushangs klopfte.

Meine Frage an ihn, ob aus dem Thema ein Dissertationsthema entstehen könnte, nahm er konstruktiv auf und lud für ein weiteres Gespräch und Kontakt zu Carl Friedrich Graumann, seinerzeit als Emeritus noch weiterhin am PI tätig mit Büro im Vordergebäude. Schon bald kamen ein Terminvorschlag und eine Einladung von „JF“.

Wenige Wochen später saßen wir dann zu dritt im Zimmer von JF beieinander, in der Mitte des Tisches ein Schälchen mit Gummibärchen, langjährige, treue Begleiter aus seiner Bonner Zeit und der dortigen Studie. In mehr als einer Stunde umrissen wir zu dritt, wie ein Promotionsthema lauten könnte und was dafür an Einsatz (durch Archivbesuche) und Quellenmaterial (Zeitungsartikel-Recherche, Graue Literatur, bisherige Veröffentlichungen von Carl Friedrich Graumann, Theo Herrmann, Horst Gundlach, Werner Traxel, Helmut Lück und anderen) nötig sei. Ich war dazu bereit und ungemein gespannt auf eine Forschungsarbeit, die mir – für die Psychologie im Allgemeinen damals – eher unübliche Arbeitsplätze in Archiven und anderen Lesesälen bescheren sollte.

Es vergingen knapp drei Jahre mit regelmäßigem Austausch per Mail und persönlich vor Ort, um den Stand der Promotion zu berichten und zu reflektieren. Viele Universitäts-, Staats-, Hauptstaats- und Stadtarchive hatte ich – besonders auch in Ostdeutschland – zu intensiven Recherchen besucht. Und es waren etliche neue Aspekte, die mit den Recherche-Ergebnissen zutage traten. Schwierig wurde es, als ich während eines – eigentlich abschließenden - Lesetermins im Bundesarchiv in Berlin-Lichterfelde auf eine Akte stieß, die einen Brief von Wilhelm Wundts Lehrstuhlnachfolger Felix Krueger an den damaligen Kultusminister Schemm enthielt. Dieser Brief vom April 1933 offenbarte, dass das damalige Leipziger Institut für Psychologie der nationalsozialistischen Politik nahestand und diese befürwortete. Hieraus entstand für mich zentral die Frage, wer die Verantwortung, wer die Verantwortlichkeit für Entwicklungen einer Disziplin trug und wie sich dies zu verschiedenen Zeiten in der Psychologie abbildete. Auf dem Jubiläumskongress der DGPs 2004 trug ich zu dieser Frage einige Dokumente der Verantwortlichkeit zusammen, die dann in Zusammenarbeit mit JF in einen Posterbeitrag mündeten (Guski-Leinwand & Funke, 2004).

Das Recherche-Ergebnis zum Nationalsozialismus weckte in mir den Wunsch, politische Einflüsse und Verflechtungen mit der Psychologie dezidiert zu untersuchen und brachte somit eine Wende in mein zunächst sehr eng umrissenes Promotionsthema. Den beiden Betreuern meiner Dissertation, Joachim Funke und Carl Friedrich Graumann, habe ich es zu verdanken, dass ich mein Thema erweitern konnte und diese bis dato erst einmal nicht erklärliche und auch nicht bekannte historische Tatsache tiefergreifend untersuchte. Anstatt auf dem ursprünglich ausgeschrieben Thema zu bestehen, ermutigten sie mich zu einer Erweiterung der Konzeption meiner Dissertation als Beitrag zur Wissenschaftsforschung (Guski-Leinwand, 2010). Diese umfangreiche Betrachtung der Disziplingeschichte aus Metaperspektiven erforderte zwar dann das Doppelte der ursprünglich geplanten Promotionszeit, hat aber gezeigt, wie wichtig es ist, das Wissen um die Geschichte der Psychologie zu mehren und vor allem auch für eine kritische Professionsreflexion und Fragen der Berufsethik anzuwenden. Darauf hat JF stets hingewiesen und dies als aktuellen und wichtigen Beitrag für unsere Disziplin und für die Profession wertgeschätzt.

Ausgehend von diesem letzten Gedanken erhielt ich nach Beendigung meiner Promotion zur Dr. phil. 2007 die Möglichkeit, zusätzlich einen Lehrauftrag für „Ethik in der Psychologie“ am PI zu übernehmen. Allerdings waren die letzten Monate meiner Promotion getrübt von der Traurigkeit über die schwere Erkrankung von Carl Friedrich Graumann, der nur knapp zwei Tage vor meiner Disputation am 10. August 2007 und damit viel zu früh verstarb. Ähnlich verhielt es sich kurze Zeit später mit dem Tod von Theo Herrmann, der ebenfalls sehr großen Anteil an meinen Untersuchungen nahm.

Ihre Unterstützung, ebenso wie die Ermutigungen von JF, haben mir zu meinem Forschungsschwerpunkt auf dem Gebiet der Geschichte der Psychologie verholfen, dem ich mich mit großer Begeisterung gewidmet habe (Lück & Guski-Leinwand, 2014; Guski-Leinwand, 2017). Mit Beendigung meiner Promotion habe ich mich dann mit den daraus hervorgebrachten Forschungsdesiderata weiter beschäftigt und nach Abschluss meiner Habilitation eine Venia Legendi an der Friedrich-Schiller-Universität für Psychologie und Geschichte der Psychologie erhalten. Als

Privatdozentin im Nebenfach Psychologie lehre ich nun fast seit 10 Jahren „Geschichte und Ethik der Psychologie“ und treffe auf hochinteressierte Studierende, die aus verschiedenen Nachbardisziplinen ihre Fragen an die Psychologie richten und sich inhaltlich engagiert mit ihnen auseinandersetzen.

Mit der Ausschreibung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung 2017, Forschungsverbünde zur DDR-Forschung zu bilden, durfte ich zusammen mit weiteren Kolleg:innen von 2019 bis 2023 ein mehr als vierjähriges Teilprojekt zur Rolle und Verwertung der Psychologie in der DDR im Forschungsverbundprojekt „Seelenarbeit im Sozialismus: Psychologie, Psychiatrie und Psychotherapie“ leiten (Strauß et al., 2022; Guski-Leinwand & Maercker, 2022). Unterstützt durch wissenschaftliche Mitarbeiter:innen, haben wir an der Fachhochschule Dortmund unter anderem eine über 7000 Titel umfassende Bibliografie zu psychologischen Veröffentlichungen aus der Zeit der DDR und der Wiedervereinigung zusammengetragen und umfangreiche graue Literatur als Manuskripte aus dem Ministerium für Staatssicherheit der DDR gesichert, die aufzeigen, wie die Politik die Ausdehnung der akademischen Psychologie begrenzte und die Verwertung einzelner Konzepte der Psychologie für Repressionsziele umwidmete (Guski-Leinwand & Nussmann, 2023; Guski-Leinwand, 2024). Die in diesem Zusammenhang an der Juristischen Hochschule des MfS in Potsdam entstandene *Operative Psychologie* zeugt als ein Derivat psychologischer Fachinhalte von einer nicht hinzunehmenden Fehlverwendung psychologischen Fachwissens „gegen den Menschen“, wie nur wenige Jahre nach der Friedlichen Revolution durch den Film *Der schwarze Kasten* von Tamara Trampe und Jochen Feindt aus dem Jahr 1992 bekannt wurde (Trampe & Feindt, 1992).

Nicht zuletzt durch dieses Forschungsprojekt sensibilisiert, sah ich es als wichtig an, den wissenschaftlichen historischen Maßstab, den Wilhelm Wundt als ein Auffinden und nicht Erfinden von (psychologischer) Erkenntnis (Wundt, 1896, S. 317) herausgestellt hat (Guski-Leinwand, 2021), in der Gegenwart auf wahrnehmbare Weise zu verankern: Hier war es wieder die Offenheit von Joachim Funke, der seit 2021 tatkräftig meine Idee, eine Büste Wilhelm Wundts für den Innenhof des Heidelberger Psychologischen Instituts zu spenden, aufnahm und ihr

umfangreich Zeit widmete. Unter Beteiligung vieler universitätsinterner Stellen der Ruprecht-Karls-Universität und externer Stellen wie dem Denkmalamt der Stadt Heidelberg ebnete er der Bronzeplastik des Bildhauers Martin Hintenlang den Weg zur Enthüllung als Stelenobjekt im Frühjahr 2023 unter Beiwohnung vieler Universitätsangehöriger und der Urenkel von Wilhelm Wundt.

Der eingangs genannte Anschlag am Schwarzen Brett lässt sich für mich persönlich, aber sicher auch darüber hinaus, nach mehr als zwei Jahrzehnten eindeutig als ein „Funkenschlag“ für die Geschichte der Psychologie in Heidelberg und in Deutschland erkennen. Mögen die vielfältigen Ergebnisse aus diesem „Funkenschlag“ weitere Kreise ziehen und möge die Geschichte der Psychologie nicht nur als Pflichtbelegung in den Psychotherapie-Studiengängen, sondern auch in den grundständigen Bachelorstudiengängen eine angemessene Verortung erfahren, die als Lehrangebot auch ein Heraus- oder Alleinstellungsmerkmal darstellen könnte. Joachim Funke wünsche ich zur Vollendung seines nun siebten Lebensjahrzehnts eine schöne kommende Zeit, in der er sich auch den anderen Dingen widmen kann, für die sein Herz brennt. Für seine unermüdliche Unterstützung, Bestärkung und Offenheit gegenüber allen Gedanken und Initiativen danke ich ihm zutiefst.

Danksagung. Die persönliche Offenheit und Begeisterungsfähigkeit, die Joachim Funke auszeichnen, stellen für meine akademische Laufbahn eine ganz grundlegende Voraussetzung dar: Ohne seine Bereitschaft zur Betreuung meiner historischen Dissertation am Heidelberger PI wären viele meiner in den Folgejahren stattgefundenen Untersuchungen wohl formal gar nicht durchgeführt worden, weil sie als Forschungsdesiderate nicht erkannt worden wären. Meine Dankbarkeit seiner Offenheit gegenüber bezieht sich hierbei besonders auch auf die Tatsache, dass die Methoden der historischen Forschung nicht seinem präferierten bzw. professionellen Methodenspektrum entsprachen, dies jedoch während der Beratungen zur Dissertation niemals zum strittigen Punkt wurde. Ganz im Gegenteil motivierte Joachim Funke mich immer wieder mit seiner eigenen Haltung, dass das Wissen um die Geschichte der Psychologie „sehr wichtig“ (so sagte er) für unsere Disziplin sei. Insoweit habe ich ihn nicht nur als sehr „methodentolerant“ erlebt, sondern

es hat auch die Disziplin(-geschichte) der Psychologie an methodischem Vorgehen durch „Funkenschläge“ dieser Art gewonnen. Zu meiner gesamten Zeit als Studentin, Lehrbeauftragte und Promovendin an der Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg habe ich „JF“ stets als Professor, Doktorvater und Mentor erlebt, der für alle Belange und Ideen immer eine offene Tür und ein offenes Ohr hatte: Durch seine Nahbarkeit und positive Ausstrahlung konnte ich ihm unumwunden meine Ideen vortragen, bei denen ich niemals Angst haben musste, dass er sie als unmöglich oder undurchführbar einschätzen würde. Immer fand Joachim Funke einen Weg, um das Vorgetragene zu realisieren. Diese verschiedenen Funkenschläge meiner akademischen Laufbahn haben einen nun seit 25 Jahren beschrittenen Weg ausgeleuchtet, von dem ich mir wünsche, dass das Licht, das auch mit seiner Hilfe ins Dunkle mancher Kapitel der Psychologiegeschichte gebracht wurde, einen sonnigen Lichteinfall auf Joachim Funkes nächstes Lebensjahrzehnt wirken möge.

Referenzen

- Guski-Leinwand, S. (2010). *Wissenschaftsforschung zur Genese der Psychologie in Deutschland vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis Mitte des 20. Jahrhunderts* [Dissertation, Universität Heidelberg]. heiDOK Heidelberger Dokumentenserver. <https://doi.org/10.11588/heidok.00007667>
- Guski-Leinwand, S. (2017). *Psychologie und Totalitarismus. Die Abwendung vom Humanitätsgedanken in der Psychologie und die Folgen (ca. 1895–1945)*. Peter Lang. <https://doi.org/10.3726/b10520>
- Guski-Leinwand, S. (2021). 1913 – Das Hochjahr der Heterodoxien in der Psychologie: Ein Abriss. In M. Lessau, P. Redl, & H.-C. Riechers (Hrsg.), *Heterodoxe Wissenschaft in der Moderne* (S. 91–102). Brill/Wilhelm Fink. https://doi.org/10.30965/9783846765883_007
- Guski-Leinwand, S. (2024). *Psychologie unter politischem Diktat in der DDR*. Psychosozial-Verlag. <https://doi.org/10.30820/9783837962079>
- Guski-Leinwand, S., & Funke, J. (2004). Dokumente der Verantwortlichkeit: Was lernen wir aus der Geschichte der Psychologie für die Zukunft? Kongress-Posterbeitrag. In T. Rammsayer, S. Grabianowski, & S. Troche (Hrsg.), *44. Kongress der Deutschen*

Gesellschaft für Psychologie. 100 Jahre Deutsche Gesellschaft für Psychologie (S. 297). Pabst Science Publishers.

- Guski-Leinwand, S., & Maercker, A. (2022). Unter politischem Diktat: Psychologie, Psychologische Kriegsführung und Psychopolitik im SED-Staat. In B. Strauß, R. Erices, S. Guski-Leinwand, H. Grabe, & E. Kumbier (Hrsg.), *Seelenarbeit im Sozialismus. Psychologie, Psychiatrie und Psychotherapie in der DDR* (S. 111–138). Psychosozial. <https://doi.org/10.30820/9783837978315>
- Guski-Leinwand, S., & Nussmann, H. D. (2023). *Bibliografie psychologischer Publikationen DDR/Wiedervereinigung. Dortmund*. Fachhochschule Dortmund. <https://doi.org/10.23668/psycharchives.12834>
- Lück, H. E., & Guski-Leinwand, S. (2014). *Geschichte der Psychologie. Schulen, Strömungen, Entwicklungen* (7., vollst. überarbeitete Aufl.). Kohlhammer.
- Strauß, B., Erices, R., Guski-Leinwand, S., & Kumbier, E. (Hrsg.). (2022). *Seelenarbeit im Sozialismus: Psychologie, Psychiatrie und Psychotherapie in der DDR*. Psychosozial. <https://doi.org/10.30820/9783837978315>
- Trampe, T. (Drehbuch, Regie, Interviews), & Feindt, J. (Drehbuch, Regie, Kamera). (1992). *Der Schwarze Kasten* [Dokumentarfilm]. bpb. Bundeszentrale für politische Bildung. Mediathek. <https://www.bpb.de/mediathek/video/346107/der-schwarze-kasten/>
- Wundt, W. (1896). Ueber naiven und kritischen Realismus. *Philosophische Studien*, 12, 307–408.